

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 2 (1947)

Heft: 2

Vereinsnachrichten

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SCHWEIZERISCHE GEOMORPHOLOGISCHE GESELLSCHAFT

Von HANS ANNAHEIM

Aus der Erkenntnis heraus, daß die schweizerische Alpenmorphologie durch systematische und koordinierte Forschungsarbeit entscheidend gefördert werden könnte, erwuchs die Idee der Gründung einer Arbeitsgemeinschaft zur geomorphologischen Erforschung der Schweizer Alpen, die nach langen, durch den Krieg verzögerten Vorbereitungen im Jahre 1944 verwirklicht werden konnte¹. Eine Gruppe von Wissenschaftlern fand sich zu gegenseitig fördernder Arbeit zusammen. In verschiedenen Gebieten unserer prächtigen Alpenwelt wurden die Feldarbeiten aufgenommen. Es blieb dabei von allem Anfang an ein Hauptanliegen der Arbeitsgemeinschaft, innerhalb des größeren Rahmens der Vereinigung kleinere Arbeitsgruppen zu bilden, welche die regionalen und lokalen Probleme eines Gebietes erforschen sollten. Ein solches «Team» ist namentlich im Reußgebiet entstanden, das heute von verschiedenen Forschern in enger gegenseitiger Fühlung untersucht wird. Es ist einleuchtend, daß man bei dieser Zusammenarbeit nicht lediglich die Untersuchungsergebnisse aus ihrer bisher üblichen Isolierung herauszuheben und aufeinander abzustimmen versuchte, sondern, daß man auch eine Vertiefung und Verfeinerung der Forschungstechnik, die noch keineswegs die wünschenswerte Durchbildung besitzt, erstrebte. Es galt namentlich die immer wieder ohne überzeugenden Erfolg versuchten Vorarbeiten zur Schaffung einer geomorphologischen Spezialkarte zu fördern; mußte uns doch als wesentliches Ziel unserer wissenschaftlichen Bemühungen die Erstellung einer solchen durch Textbände und weitere Dokumentation ergänzten Karte im Maßstab 1 : 25000 oder 1 : 50000 für das ganze Gebiet der Schweizer Alpen vorschweben.

Während der drei Jahre des Bestehens der Arbeitsgemeinschaft wurden drei gut-besuchte und ertragreiche Arbeitstagungen (1944 Olten, 1945 Wabern/Bern, 1946 Olten²), drei Hauptexkursionen (1944 Engelberger Tal, 1945 Maderanertal, 1946 Muotatal²) und einige spezielle Mitarbeiterexkursionen in den Arbeitsgebieten durchgeführt. Unser besonderes Anliegen, die geomorphologische Kartierung, wurde an allen diesen Anlässen eingehend erörtert und Aufnahme- und Darstellungsmethode so weit abgeklärt, daß heute eine in verschiedenen Gebieten und von mehreren Mitarbeitern eingehend erprobte und weitgehend bereinigte Legendur vorliegt, welche die Geländearbeit und Dokumentation nach einheitlichen Gesichtspunkten ermöglicht. Während dieser Zeit fanden wir die Unterstützung und Förderung durch den Verband Schweizerischer Geographischer Gesellschaften, der durch seine finanzielle Beihilfe die Realisierung des Planes erst erlaubte, im weitem namentlich auch durch die Eidgenössische Landestopographie, die unsere Mitarbeiter mit Aufnahmematerial belieferte.

Im Laufe der Zeit zeigte es sich, daß die großen Aufgaben nur von einer Vereinigung mit größeren finanziellen Mitteln und umfassenderem Wirkungsvermögen bewältigt zu werden vermochten. Es galt, unsern Mitarbeitern mehr als bisher die wissenschaftliche Tätigkeit und die Beschaffung des kostspieligen Aufnahmematerials, der Photodokumentation usw. durch die Uebernahme eines Teiles der Kosten zu erleichtern. Auch so bleibt der Opferwilligkeit unserer Mitarbeiter noch vieles überlassen. Zudem ist damit zu rechnen, daß sich über kurz oder lang die Frage der Veröffentlichung

¹ H. ANNAHEIM: Zur geomorphologischen Erforschung der Schweizer Alpen. Schweizer Geograph, 20, 1943, S. 81—87. — H. ANNAHEIM: Tagung der Arbeitsgemeinschaft zur geomorphologischen Erforschung der Schweizer Alpen vom 11. Juni 1944 in Olten. Schweizer Geograph, 21, 1945, S. 17—21.

² Schweizer Geograph, 22, 1945, S. 17—37; Geographica Helvetica, 1, 1946, S. 177—178.

der ersten Forschungsergebnisse stellen wird. Sobald aber größere Beiträge an die Forschungen der Mitarbeiter ausgerichtet werden, muß dafür gesorgt werden, daß die bezahlten Subventionen der Wissenschaft auch wirklich zugute kommen und ihr auch dann erhalten bleiben, wenn ein Mitarbeiter eventuell vorzeitig von seinen Forschungsaufgaben zurücktritt. Es ist ersichtlich, daß diese mannigfaltigen Fragen theoretischer und praktischer Natur lediglich von einer sorgfältig aufgebauten, rechtlich klar organisierten Gesellschaft gelöst zu werden vermögen. Diesen Ueberlegungen schloß sich die am 1. Dezember 1946 in Olten tagende Hauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft an und beschloß einstimmig die Gründung der Schweizerischen Geomorphologischen Gesellschaft. Wurde aber eine Umgestaltung schon einmal durchgeführt, so lag der Gedanke nahe, den Rahmen der Gesellschaft etwas weiter zu fassen und die ganze Schweiz in den Bereich ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen einzuschließen und dies um so mehr, als die alpinen Probleme ohne Erforschung der Nachbarlandschaften, namentlich des Alpenvorlandes, natürlich nicht gelöst werden können. Angesichts der Bedeutung der Alpen für die schweizerische Landeskunde, werden jedoch die Probleme der Alpenmorphologie stets eine bedeutende Rolle im Forschungsprogramm der Gesellschaft spielen. Da die übrigen Gebiete der physikalischen Geographie (Hydrologie, Glaziologie usw.) für die Geomorphologie von größter Bedeutung sind, wird die Gesellschaft auch ihnen ihre besondere Aufmerksamkeit schenken.

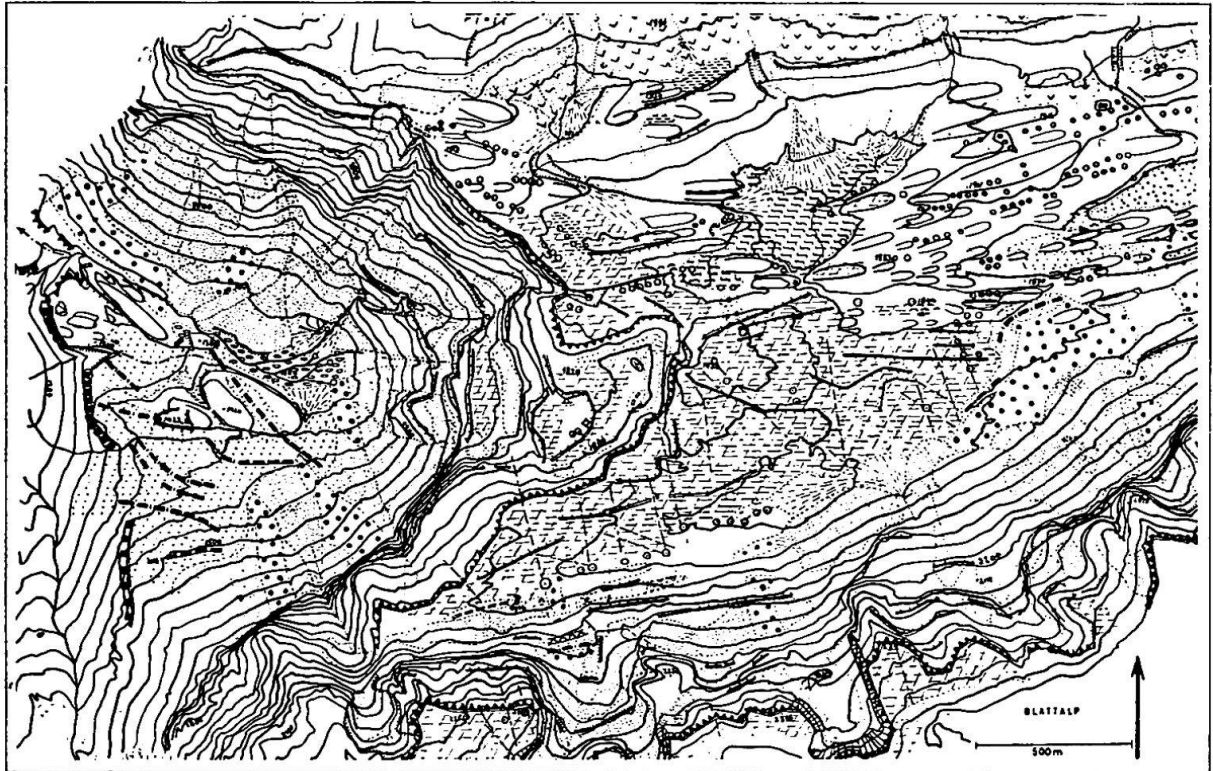
Die Schweizerische Geomorphologische Gesellschaft bezweckt danach die Förderung der Geomorphologie der Schweiz durch Veranstaltung wissenschaftlicher Versammlungen, Exkursionen, Bildung von Arbeitsgruppen zur Erforschung bestimmter geomorphologischer Erscheinungen oder Regionen, durch die Herausgabe von Arbeiten und Karten zur Geomorphologie unseres Landes usw. Die neue Gesellschaft wird keine der bisher schon bestehenden wissenschaftlichen Vereinigungen konkurrieren, sondern möchte sich in den Kreis der bestehenden Organisationen als weiteres nützliches Glied einordnen. Ihren Auftrag empfängt sie durch die besondere Aufgabe innerhalb des umfassenderen Rahmens der Geographie, als deren wichtige Teilwissenschaft die Geomorphologie zu betrachten ist, und der Geologie. Aus dieser Stellung ergibt sich, daß die Gesellschaft die Beziehungen zu den geographischen Verbänden und Instituten einerseits, zu den geologischen Forschungsorganen andererseits ganz besonders zu pflegen beabsichtigt.

Wenn wir die innere Berechtigung zur Gründung einer weitem wissenschaftlichen Gesellschaft aus dem Wissen um die großen, ihr wartenden besonderen Aufgaben erhielten, so war andererseits die durch zahlreiche Erfahrungen bestätigte Gewißheit anspornend, daß unsere Arbeit in einem weitem Kreis ideal gesinnter Mitmenschen in der ganzen Schweiz mit lebendigem Interesse verfolgt und begrüßt wird. Gerade die Ueberzeugung, daß zahlreiche Freunde der Wissenschaft bereit sind, unsere Forschungen durch ihre moralische und finanzielle Unterstützung zu ermöglichen, ja eigentlich zu tragen, gab den entscheidenden Anstoß zu unserm Vorgehen. Auch an dieser Stelle seien daher alle Freunde der Wissenschaft, die sich mit dem prächtigen Relief unseres Heimatlandes befassen, herzlich eingeladen, sich der Gesellschaft anzuschließen (Jahresbeitrag Fr. 8.— minimal); unsere Mitglieder und der Verfasser dieser Zeilen sind zu weiterer Auskunft gerne bereit.

DIE EXKURSION INS GEBIET DER GLATTALP 24./25. AUGUST 1946

Das Ziel der von Dr. A. BÖGLI geleiteten Exkursion war die teilweise stark glazial überarbeitete Karstlandschaft der Glattalp und Karrenalp im hintern Muotatal.

Ein erster Halt wurde schon in Oberschönenbuch bei Schwyz gemacht, um die schönen fluvio-glazialen Stauschotter mit Deltaschichtung zu besichtigen. Nach kurzer Orientierung fuhren die Teilnehmer mit dem Autokurs bis Schönenboden im Bisistal. Durch Ueberwindung einer Doppelstufe gelangten wir zum präglazialen Talboden der Sahlialp in 1100 m Höhe. Dieser Talabschnitt ist ein aus-



Geomorphologische Grundkarte Milchbüelen—Glattalp

Die Karte zeigt den Stand der Signaturen am 1. Dezember 1946. Verwendet werden drei Darstellungsgruppen: 1. Akkumulationen mit flächenhafter Darstellung (feine Punkte: denudativer Gehängeschutt; dicke Punkte: Blockschutt; Bergsturzschutt; weitgestellte Punkte: Moränenbedeckung; Rechteckketten: Moränenwälle). 2. Kanten durch Linien gekennzeichnet (mit Dreiecken: Systemkanten; mit Quadraten: Trogränder; enge Querstriche: Anrißkanten; weitgestellte Querstriche: allgemeine Hangkante; verdoppelt: Härtekanten). Moränenwälle gehören sinngemäß zum Teil in diese Gruppe. 3. Erosiv-denudative Formen werden durch Einzelzeichen dargestellt (Flachbogen: Gletscherschliff; halbgeschlossene, langgezogene Ovale: Rundhöcker; Punktkreise: Dolinen; lockere Kreuzschraffur: Karren). Die Signaturen sind so gewählt, daß auch einfarbige Darstellung möglich ist.

gesprochener Trog; der Trogschluß liegt unter Moränen verborgen. Sie haben den früheren Muotalauf abgeriegelt und den Fluß gezwungen, sich über die Trogwand in einem kaum vertieften Laufe als imposanter Wasserfall zu ergießen. Die Trogschulter wird im Westen durch die Terrasse von Waldialp (1400 m), im Osten durch diejenigen von Feldmoos (1377 m) und Milchbüelen (zirka 1400 m) gebildet. Ihr Alter entspricht dem Trogschulterssystem (Bedretto) im Tessin. Aus dem Felszirkus von Milchbüelen erreichten wir in finsterner Nacht die Höhe des Glattalptales, das dem Hochflurensystem (Pettanetto) des Tessins gleichzusetzen ist. Dort liegt die SAC.-Hütte Glattalp, die uns die Sektion Mythen entgegenkommenderweise zur Verfügung gestellt hatte.

Auf der Wanderung über die Karrenfelder der Glattalp, die am folgenden Morgen unternommen wurde, zeigte sich besonders deutlich die Eigenart der Landschaft in den verschiedenen, durch die Gletscher ganz oder teilweise abgeschliffenen interglazialen und den seichten postglazialen Karren, in den leicht begehbaren Verwerfungsrinnen, in den unvermittelt auftretenden senkrechten Schichtstufen von mehreren Metern Höhe in einer im übrigen wenig geneigten Fläche. Ein Abstecher zum Glattalpsee vermittelte schöne Gletscherschliffe. Einsetzender Regen zwang uns zur Rückkehr in die Hütte. In eingehender Diskussion widmeten wir uns der Frage der Signaturen und besprachen namentlich auch die Darstellung der Karstlandschaft.

Gegen Mittag wechselten wir bei aufklärendem Himmel in die Karrenalp hinüber, wobei der Blick auf die unendlich erscheinenden Karrenfelder wohl bei jedem Teilnehmer tiefe Eindrücke hinterließ. Die Karrenalp ist wie die Glattalp ein altpliozänes Tal, das wahrscheinlich ins Pettanettosystem der Tessiner Geomorphologen einzugliedern ist. Infolge Anschneidens des durchlässigen Untergrundes aus Quintner Kalk kam die unterirdische Entwässerung immer mehr zur Geltung, so daß das Tal lange vor dem Einsetzen der jüngeren Erosionsphase der Tiefenerosion entzogen wurde. Damit ist auch die hohe Abstandstypik von zirka 500 m zu erklären. Durch Glazialerosion wurden die weichen Zementstein-

schichten, vorwiegend Tonschiefer, auf größere Strecken abgetragen und der Glattalpfirst beidseitig unterschritten. Daher entstanden an den Hängen zahlreiche Sackungen und Rutschungen, während sich aus dem labilen Gestein große Schuttmassen ergossen, die den flachen Schafpferchboden und die südliche Karrenalp bilden. Eine Uvala und eine noch nicht gesicherte Polje gaben reichlich Diskussionsgelegenheit.

Vom Melchberg aus, dessen Kar und Karmoräne die gebührende Aufmerksamkeit fanden, wurde ein Ueberblick über die Entwicklung des Bisistales geboten und der außerordentlich scharfkantige Absturz von der Karrenalp zum Waldialpsystem bewundert. Das Fehlen jeglicher fluvatiler Erosion ließ den Eindruck eines eben frisch weggeschnittenen Tales aufkommen. Mit einem Eilmarsch zum Postauto, der von allen Teilnehmern, jungen und alten, mit bewunderungswürdiger Ausdauer über 900 m Höhendifferenz durchgeführt wurde, fand die Exkursion ihren Abschluß.

A. BÖGLI

DIE TAGUNG IN OLTEN AM 1. DEZEMBER 1946

Eine stattliche Anzahl von Geomorphologen und Freunden der Morphologie versammelte sich am Sonntag, den 1. Dezember, im Frohheimschulhaus in Olten, dessen Geographiesaal der Arbeitsgemeinschaft zur geomorphologischen Erforschung der Schweizer Alpen freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden war. Unter dem Vorsitz von Pd. Dr. H. ANNAHEIM wickelten sich die Geschäfte speditiv ab. Das Haupttraktandum war die Ueberleitung der Arbeitsgemeinschaft in eine Schweizerische Geomorphologische Gesellschaft. In wohlabgewogenem Referat erläuterte ANNAHEIM Sinn und Zweck der Neugründung, die nach kurzer Diskussion die einheitliche Zustimmung aller Anwesenden fand. Die Statuten wurden durchberaten und bereinigt; unter anderem wurde der Antrag auf Mitgliedschaft im Verband der Schweizerischen Geographischen Gesellschaften, vorbehaltlich dessen Zustimmung, gutgeheißen. Zum Präsidenten der neuen Gesellschaft wählte die Versammlung den verdienten Initianten und Leiter der Arbeitsgemeinschaft, H. ANNAHEIM (Basel), zum Vizepräsidenten Dr. A. BÖGLI (Hitzkirch), zum Kassier Dr. M. GSCHWEND (Basel), zum Sekretär Dr. E. SCHWABE (Zürich). Diese vier Herren bildeten den engern Vorstand; sie ergänzen sich durch einen noch zu ernennenden Vertreter der welschen Schweiz, durch Pd. Dr. W. STAUB (Bern) und Prof. Dr. H. BERNHARD (Zürich) zum weitem Vorstand, der sich mit allen wichtigen, die Tätigkeit und den Zweck der Gesellschaft berührenden Fragen zu befassen hat.

Nachdem Prof. Dr. H. BERNHARD einige interessante Lichtbilder von der Muotatalexkursion vorgeführt hatte, diskutierte die Versammlung die bei der morphologischen Kartierung als verbindlich zu betrachtende Legendur und konnte dabei von Dir. K. SCHNEIDER von der Eidgenössischen Landestopographie zahlreiche wertvolle Anregungen und Ratschläge entgegennehmen. An Hand von Beispielen aus dem hinteren Muotatal, aus der Gegend von Engelberg und aus dem Val Maighels an der Oberalp beleuchteten Dr. A. BÖGLI, Dr. R. MERIAN und Dr. H. BERNHARD die Anwendungsmöglichkeiten und den Zusammenklang der einzelnen Zeichen im Kartenbild. — Zum Abschluß der Tagung wurde von M. STEIN (Zürich) eine in Ausführung begriffene morphologische Uebersichtskarte der Schweiz vorgeführt.

E. SCHWABE

SOCIÉTÉ SUISSE DE GÉOMORPHOLOGIE

La géomorphologie, branche importante de la géographie, s'occupe entre autre d'élaborer un schéma génétique d'anciennes surfaces terrestres et de systèmes de vallées. L'une des tâches principales des géomorphologues suisses est de reconstruire l'histoire de nos montagnes et vallées aux époques préglaciaires et glaciaires. Depuis quelques années, plusieurs d'entre eux ont formé une communauté de travail, afin de discuter en commun ces différents problèmes. L'idée de mettre au point une carte morphologique détaillée fut en même temps poursuivie. Il était temps de donner une base aux travaux en fondant la Société suisse de géomorphologie. Cette proposition faite à l'Assemblée générale de la communauté de travail, réunie à Olten, le 1er décembre 1946, fut bien accueillie, et la fondation d'une nouvelle société fut décidée à l'unanimité.

SOCIETA SVIZZERA DE GEOMORFOLOGIA

La geomorfologia, importante ramo della geografia, si occupa fra l'altro di elaborare uno schema genetico di antichi sistemi di valli e superfici terrestri. Uno dei compiti principali dei geomorfologi svizzeri è quello di ricostruire la storia delle nostre montagne e valli dalle epoche preglaciali e glaciali. Da qualche anno parecchi di essi hanno costituito una comunità di lavoro per discutere questi diversi problemi. Venne pure lanciata l'idea della compilazione di una carta morfologica dettagliata. Era quindi opportuno dare una solida base ai lavori mediante la fondazione della Società svizzera dei geomorfologi. Tale proposta, formulata all'Assemblea generale della comunità di lavoro, riunita a Olten, il 1° dicembre 1946, fu ben accolta e la fondazione di una nuova società venne decisa all'unanimità.